

Regionale Resilienz: Deutsche Arbeitsmärkte erweisen sich als krisenfest

One
Pager

Nr. 212, 9. Juni 2021

Autoren: Dr. Stephan Brand, Telefon 069 7431-6257, stephan.brand@kfw.de
Dr. Johannes Steinbrecher, Telefon 069 7431-2306, johannes.steinbrecher@kfw.de

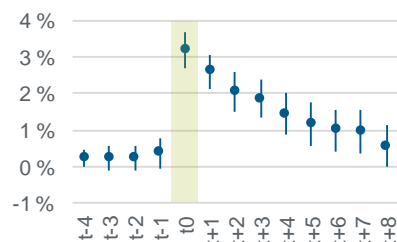
Mit den Fortschritten bei den Impfungen und dem nahenden Sommer steigt die Hoffnung, dass sich Wirtschaft und Arbeitsmarkt in den kommenden Monaten deutlich erholen werden. Der deutsche Arbeitsmarkt hat die Krise bislang vergleichsweise gut überstanden.¹ Und ein Blick in die Vergangenheit belegt, dass sich der Arbeitsmarkt auch in zurückliegenden Krisen bereits als krisenfest gezeigt und Schockereignisse zügig überwunden hat; so das Ergebnis einer aktuellen Studie der Dresdner Niederlassung des ifo Instituts im Auftrag der KfW.²

Regionale Arbeitsmarktschocks belasten häufig nur kurzfristig

So lassen regionale Arbeitsmarktschocks, die durch einen ungewöhnlich starken Zugang (20 % oder höher) in die Arbeitslosigkeit im Vergleich zum Vorjahresmonat definiert sind, den Bestand an Arbeitslosen auf Kreisebene regelmäßig nur für kurze Zeit signifikant anwachsen (Grafik 1).³

Grafik 1: Regionale Schocks wirken nur für wenige Monate

Veränderung im Bestand an Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahresmonat (in Prozentpunkten)



Quelle: Foertsch et al. (2021), eigene Darstellung.

Im Untersuchungszeitraum von Januar 2013 bis Februar 2020 wurden 719 solcher Arbeitsmarktschocks in Deutschland beobachtet. Der durchschnittliche Schock entsprach einem Anstieg der Zugänge in die Arbeitslosigkeit um 27 % im Verhältnis zum Vorjahresmonat, bei einer Spanne von 20 bis 105 %.

Ein Schock zum Zeitpunkt t0 erhöhte das Wachstum des Bestands an Arbeitslosen sofort um durchschnittlich 3,2 Prozentpunkte (ebenfalls im Vergleich zum Vorjahresmonat). Die Wirkung dieses Schocks ist über sieben weitere Monate sichtbar. Im achten Monat nach dem Schock ist kein signifikanter Effekt auf das Zahl der Arbeitslosen mehr zu beobachten.⁴ Das heißt, im Durchschnitt konnte nach einem Dreivierteljahr kein signifikanter Unterschied zum Vorjahreszeitraum mehr beobachtet werden.

Da diese Effekte deutlich unterproportional sind und schnell abflachen, können die Arbeitsmärkte der deutschen Kreise deshalb als überwiegend resilient gegenüber lokalen Schocks gelten.

Der deutsche Arbeitsmarkt war auch in der Finanzkrise 2008/2009 robust

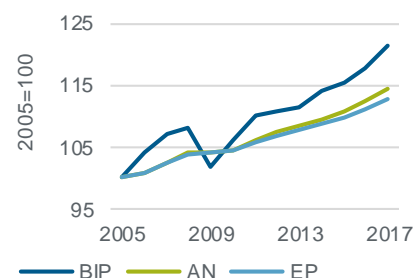
Diese Einschätzung gilt auch für die Entwicklung der Arbeitsmärkte während der letzten großen Wirtschaftskrise – der Finanzkrise 2008/2009 (Grafik 2).

Dank flexibler Instrumente wie einem

vereinfachten Zugang zum Kurzarbeitergeld konnten viele Unternehmen trotz des massiven Einbruchs der Wirtschaft in der vergangenen Krise auf Entlassungen verzichten. Weder das Wachstum der Arbeitnehmerzahl noch der Erwerbstätigen wurde durch die Finanzkrise nachhaltig zurückgeworfen.

Grafik 2: Arbeitsmarkt auch in der Finanzkrise 2009 robust

Entwicklung des BIP der Arbeitnehmer (AN) und der Erwerbspersonen (EP) als Kettenindex.



Quelle: Destatis, eigene Darstellung.

Fazit

Der deutsche Arbeitsmarkt hat sich bereits in vergangenen Krisen als resilient gezeigt. Die bewährten Instrumente haben auch in der gegenwärtigen Krise ihren Beitrag zur Stabilisierung geleistet, wenngleich die Folgen jeder Krise auch langfristig adressiert werden müssen.⁵ Gelingt es, die durch die Krise angestoßenen Umbrüche und Transformationsprozesse mit adäquaten Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen zu begegnen, besteht die Chance, dass der deutsche Arbeitsmarkt weiterhin zukunfts- und krisenfest bleibt.

¹ Siehe z. B.: Weniger Arbeitslose trotz Schließungen, [Online-Bertrag](#) der Süddeutschen Zeitung vom 29.04., abgerufen am 12.05.2021.

² Im Rahmen der Analyse wird regionale Resilienz auf Kreisebene anhand von drei unterschiedlichen Schocks betrachtet: die globale Finanzkrise im Jahr 2009, ein lokal begrenztes Extremwetterereignis und regionale Arbeitsmarktschocks. Die vollständige Studie finden Sie unter: [Analyse regionaler Risiko- und Resilienzfaktoren in Deutschland](#).

³ Für eine ausführliche Analyse von Arbeitsmarktschocks siehe Foertsch et al. (2021): Analyse regionaler Risiko- und Resilienzfaktoren in Deutschland, Kapitel 6.

⁴ Der Effekt ist in Süddeutschland stärker ausgeprägt. Allerdings halten die Nachwirkungen des Schocks im Nord-Westen länger an.

⁵ Vgl. Müller, M. (2021): [Corona-Krise und Strukturwandel gefährden Arbeitsplätze – Weiterbildung wichtiger denn je](#), Volkswirtschaft Kompakt Nr. 208, KfW Research.